

Familie und Jugendzeit

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **94 (1939)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mühten sich in herzlicher Weise Herr Professor Dr. Hans Dommann, Herr Kantonsbibliothekar Albert Müller, Herr Staatsarchivar Dr. P. X. Weber und Herr Bundesarchivar Prof. Dr. Léon Kern, während Herr Dr. Oskar Alig vom Staatsarchiv Luzern und Herr Dr. Leonhard Haas vom Bundesarchiv Bern mir freundschaftlichst wertvolle Hilfe zuteil werden ließen. Die Herren Architekt August am Rhyn-von Moos und Dr. Amrhyn-Pfyffer v. Altshofen in Luzern öffneten mir ihre Familienarchive bereitwillig in dankenswerter Weise.

I. Familie und Jugendzeit

Vom wuchtigen Prunkbau an der „Fuhre“ aus — in der Furrengasse der „mehreren“ Stadt rechts der Reuß — herrschten seit Generationen die Amrhyn mit großer Machtbefugnis und Selbstherrlichkeit in Rät und Hundert der Stadt und Republik Luzern.¹ Oft befeindet, viel bewundert, gehören sie zu den alten und angesehenen Ratsfamilien Luzerns und haben der schönen Stadt am See zahlreiche höchste Staatsmänner von Ansehen und Gewicht geschenkt.²

¹ Bau des Schultheißen Walter Amrhyn während der Jahre 1605 bis 1618. (Freundliche Mitteilung von Herrn Architekt August am Rhyn, Luzern.) — „Zu den schönsten Häusern in der Furre gehörte das Wohnhaus des einst so einflußreichen Schultheißen Niklaus Amlehn, der nach seiner Verbannung aus Luzern durch die siegreiche Pfyffer'sche Partei nach Unterwalden floh. Amlehns Haus fiel später an die Familie Amrhyn. Schultheiß Walter Amrhyn (gest. 1635) baute das Haus um. Seine Nachkommen vermieteten dasselbe in den spätern Jahrhunderten mehreren Nunzien. Als im dreißigjährigen Krieg die Jesuiten aus Freiburg i. Br. nach Luzern flüchteten, fanden sie freundliche Aufnahme bei Schultheiß Mauriz an der Allmend und Schultheiß Walter Amrhyn. Der Letztere trat ihnen das Vorhaus in der Furren als Wohnung ab. (Theodor von Liebenau, Das alte Luzern, S. 145/48.)

² A. Phil. Segesser, Rechtsgeschichte, Bd. III, S. 174. — Emil Dürr, Richard Feller, Leonhard v. Muralt und Hans Nabholz: Geschichte der Schweiz, Bd. II, S. 240.

Der Ursprung der Familie verliert sich im Dunkel. Die Tradition spricht von einer Herkunft aus Straßburg. Darüber angehobene Nachforschungen verliefen aber ergebnislos. Das luzernische Beromünster wurde ebenfalls im Zusammenhang mit der Familie genannt. Es finden sich indes auch dafür keine stichhaltigen Gründe. Sicher jedoch ist, daß das Luzerner Geschlecht sich von Michel Am Rhyn herleitet, der im Zunftwesen der Stadt großen Einfluß ausübte und als erster seiner Familie schon wesentlichen Wohlstand erlangte.³ Michel Am Rhyn wurde am 22. März 1518 als Vollbürger aufgenommen; jedoch scheint die Familie schon vorher unter einem anderen Namen in Luzern gelebt zu haben.⁴ Sein Sohn Jost gelangte 1553 in den Großen Rat und wurde 1557 Landvogt zu Kriens und Horw. 1564 wurde er in den Kleinen Rat gewählt und zudem noch zum Landvogt zu Münster und zum Kornherrn erkoren. Er starb 1569. Schon Jost hatte also die staatsmännische Laufbahn der Familie eröffnet, und so bildete sich denn in der Folgezeit die stolze Tradition, „daß ein Amrhyn in jedem Zeitalter die Führung des Staates innehaben müsse“.

Als hervorragendster Vertreter seiner Familie erscheint Walter Amrhyn, der erste Schultheiß der Familie. Vor ihm schon war Beat Amrhyn, der Stadthauptmann, seit 1589 Täglicher Rat, in seiner Eigenschaft als Gesandter an den Papst zum Ritter des Goldenen Sporns

³ R. P. XI 55 St. A. Item min Hern hannd Michel Rin den gerber zu einem jren burger vffgenomen vm X gulden. hat ij gulden bar geben, demnach soll er all fronfasten ij gulden bar geben, biß er bezallt hat, mitsampt sinen kinden.

Bgb. II; 10. vff Samstag vor Trinitatis anno Di. 1518 hannd mini Heren Michel am Rin den gerwer mitsampt sinen sun genant Jost zu jren burgern vffgenomen vm zechen gulden und sol all fronfasten zween gulden geben bis er bezallt

⁴ V. Vivis spricht von bloßer Erneuerung des Bürgerrechtes: Wappen der lebenden Geschlechter Luzerns. Sep.-Abdr. aus Schweiz. Archiv für Heraldik 1905, Heft 2/3, S. 65 f.

geschlagen worden.⁵ Walter Amrhyn nun wurde am 22. Februar 1599 von Karl Emmanuel I. von Savoyen in den Adelstand erhoben.⁶ 1608 errichtete er das erste Mal ein Regiment in savoyischen Diensten, 1616 ein zweites, wofür er den St. Mauritius- und Lazarusorden erhielt.⁷ 1625 wurde er Schultheiß und erhielt ein Regiment in königlich-französischen Diensten. Er führte dieses Regiment aber weder selbst nach Frankreich, noch hatte er dessen Kommando inne, „weil man seiner im Lande nötig hatte“. Er war sechsmal Gesandter an eidgenössischen Tagsatzungen, ein überzeugter, gefürchteter Gegner der spanischgesinnten Fraktion, weswegen er bei Ludwig XIII. in besonders großer Gunst stand.

Neben Walter Amrhyn war Joseph Amrhyn das bedeutendste Mitglied der Familie. Er ward 1675 zum Schultheißen gewählt und bekleidete dieses Amt siebenmal. 1688 verzichtete Joseph Amrhyn auf seine Wiederwahl wegen Alter und Kränklichkeit. Der Rat nahm diesen Verzicht an, um „diesem hochqualifizierten Manne ein längeres Leben zu fristen“, und beschloß, „um der ehrbarlichen Welt zu zeigen, wie hoch er die Verdienste dieses Schultheißen schätze, durch die vier ältesten Kleinräte und die zwei ältesten Großräte und den Stadtschreiber den Dank für die Wirksamkeit auszusprechen, die er seit 16 Jahren entfaltet; zudem soll ihm lebenslänglich ein Stadtdiener in der Standesfarbe aufwarten, und betrete Amrhyn den Rat,

⁵ Am Tragepfeiler der beiden Spitzbogen bei der Seitenhalle der Barfüßerkirche zu Sta. Maria in der Au (jetzige Franziskanerkirche) in Luzern steht über einem schlichten Kreuz: „allhie ligt begraben der Edel und Gestreng H. Haupt: Beat am Ryn By läben des Raths und Ober Zügherr der Statt Lucern, deme Gott welle gnädig sin. Starb anno 1617 den 20. octobris (abgedr. aus Gfd. 3/159).

⁶ Aus der Chronik des Leutpriesters Johann Hürlimann in Luzern 1571. Abgedr. aus Gfd. Bd. 29, S. 332.

⁷ Das Wappen, eine goldene Mondsichel mit drei Sternen im blauen Feld, blieb gleich. Zugleich bekam die Familie die Devise: „Omnia cum tempore“. Vergl. Segesser, Rechtsgeschichte, Bd. III, S. 174, wo auch der Wortlaut des Adelsdiploms zu finden ist.



Schultheiß Jos. Karl Amrhyn 1777—1848

so solle ihm der Sitz nach den beiden Schultheißen und vor den beiden Statthaltern zukommen".⁸

Jost Amrhyn tat sich als Oberst bei der Schlacht von Villmergen hervor und war Gardehauptmann in herzoglich-savoyischen, später französischen Diensten.⁹

Karl Anton Amrhyn war Oberst eines Regimentes Philipps V. im spanisch-mailändischen Dienste. Er wurde 1713 Schultheiß und Pannerherr, starb aber schon 1714.¹⁰

Karl Antons Enkel, Walter Ludwig Leonz, wurde 1772 zum Schultheißen ernannt. 1775 reiste er als Gesandter nach Baden und nahm anlässlich der Erneuerung des französischen Bündnisses 1777 in Solothurn ebenso wie bei derjenigen der Allianz mit dem Wallis 1780 eine führende Stellung ein.¹¹

⁸ Geschichtsfreund, Bd. 36, S. 164. Joseph Amrhyn vermehrte das Vermögen in starkem Maße durch Kauf mehrerer Liegenschaften in der Nähe Luzerns.

Amrhyn an seinen Sohn in Göttingen, am 28. Februar 1822: „... Soweit ich unsern Stammbaum kenne und durchlaufe, hat noch keiner aus unserer Familie für Freiheit und Vaterland in offener Fehde gekämpft und geblutet. Wohl haben einige sich in ausländischem Dienste als mutige Krieger, doch für fremden Sold, bewiesen. Einer, der nachmalige Schultheiß Karl Anton, hat im Dienste des Vaterlandes dem Uebermut trotzend, warnend vor Frevel und Schändung der Bruder- und Bundesbande unter der heuchlerischen Larve der Religion, der Wut der Fanatismen und Parteiungen unterzugehen, als er vom unseligen Brudermord, dem Zwölfer-Krieg, abmahnte und als dieser unglücklich ausfiel, wie er vorausgesagt, von seiner Regierung gebeten und genötigt wurde, um Frieden zu unterhandeln, aber ob der Schande und Schmach seines eignen Vaterlandes, blutenden Herzens vollbrachte. — Es hat also noch kein Amrhyn dem freien Schweizerlande den höchsten Tribut der Pflicht und tiefsten Ergebung gezahlt. Uns wird dies vielleicht noch zu tun bleiben.“ — K. B.: IV F 2.

⁹ Hans Jakob Leu, Schweizer Lexikon, S. 270 ff.

¹⁰ Du Luc bezeichnet ihn als einen Mann von sanfter Gemütsart und feinen Sitten, aber ohne umfassenden Geist. Abgedr. aus Gfd. Bd. 3.

¹¹ Stiftspropst Göldlin v. Tiefenau an Amrhyn am 3. Jan. 1817. K. B. I F 18.

Sein Sohn, der Ratsschreiber Xaver Leopold, war Amrhyns Vater.

Auch namhafte Kleriker gingen aus der Familie hervor. So jener Jesuit Beatus, der 1616 zu Ingolstadt sein viel diskutiertes Buch „Philosophiam in obsecuum orthodoxe fidei“ herausgab und nebenbei ein großer Mathematiker war. Er starb als Missionar in China. Des Schultheißens Joseph ältester Sohn trat unter dem Namen Pater Franz Xaver ebenfalls 1671 in den Jesuitenorden ein, ward Prediger, 1712 Rektor des Kollegiums in München, dann Rektor desjenigen in Regensburg und 1719 Ordensprovinzial der obern deutschen Lande, während des jungen Amrhyn Großonkel Joseph Jesuit und Rektor des Luzerner Kollegs bis zu dessen Aufhebung im Jahre 1773 war.¹² Und schließlich stiftete der Propst Ignaz Amrhyn vom Kollegiatstift Beromünster am 4. März 1722 ein Fideikommiß zu Gunsten der männlichen Nachkommen seiner Brüder, des Schultheißens Karl Anton und des Obersten Jost Amrhyn, bestehend aus dem Gute Buholz in der Gemeinde Ruswil; das Fideikommiß wurde 1788 geteilt, und zwar für die Linie des erstern, vertreten durch Schultheiß Walter Leonz Amrhyn, am 18. Februar 1788 auf das Landgut Tribtschen übertragen.¹³

In älterer Zeit waren die Amrhyn entschieden kirchentreu gesinnt, huldigten in der Folge immer extremer aristokratischen Grundsätzen und waren begeisterte Anhänger des Absolutismus, wozu sie der fremde Kriegsdienst je und je disponierte. Ihre Wohltätigkeit zu Gunsten der Kirche war weitherum im Lande bekannt, und der

¹² Hans J. Leu, Schweiz. Lexikon, S. 207 ff.; Holzhalb, S. 51 ff.

¹³ Die Landzunge, heute einer der schönsten Aussichtspunkte Luzerns, bildete, an drei Seiten umspült vom See, mit ihren prachtvollen Pappel- und Eichengruppen, den Lieblingsaufenthalt Amrhyns. Im gleichen Hause ließ sich Richard Wagner im April 1866 für mehrere Jahre nieder. Dort vollendete er „Die Meistersinger“, „Götterdämmerung“, „Beethoven“, „Siegfried“, „Siegfried Idyll“ und den „Kaisermarsch“. Vgl. Theodor v. Liebenau, Das alte Luzern, S. 26.

Monumente und Schriften sind viele, die die Amrhyn'sche Spendefreudigkeit erwähnen.¹⁴ Noch bis Mitte des 18. Jahrhunderts waren die Nunzien gern gesehene Gäste in ihrem Hause. Mit der seit ungefähr 1750 sich bemerkbar machenden philosophischen und literarischen Bewegung kehrte sich aber die Familie von der klerikalen Politik allmählich ab und unter den von Frankreich eindringenden gallikanischen und jansenistischen Ansichten einem immer betonter romfeindlichen Staatskirchentum zu.

In großen Zügen gesehen, war es dieser Kreis, in den hinein dem Kleinrat Xaver Leopold Amrhyn am 7. April 1777 seine Ehefrau Maria Elisabetha Schwytzer den Knaben Joseph Karl gebar. Die Mutter, eine kränkliche Frau, starb früh. Der Vater des nicht sehr robusten Knaben, ein ernster, in sich gekehrter Mann, schloß seinen Sohn ängstlich von der Außenwelt ab und wies ihm lediglich seine Brüder und Schwestern als Gespielen zu. So kam es denn, daß der junge Joseph Karl im Kreise seiner Familie von Lebenslust überschäumte, Angehörigen anderer Familien oder gar des Bürgertums aber scheu und zaghaft gegenüber stand.¹⁵

Der große Reichtum des Vaters ermöglichte es, völlig unabhängig zu leben. Oft nahm der Ratsherr seinen Lieblingssohn mit zu den tagelangen Inspektionsreisen über seine ausgedehnten Alpwirtschaften und Waldungen in der Nähe der Stadt und im benachbarten Entlebuch. Als

¹⁴ Gfd. Bd. 26, S. 141. — Theodor v. Liebenau, Das alte Luzern, S. 41; dasselbe, S. 101; K. B. IV D 87; Amrhyn-Wappen in der Franziskanerkirche zu Luzern; Gfd. Bd. 10, S. 239; vgl. auch Dürr, Feller, von Muralt und Nabholz, Geschichte der Schweiz, Bd. 2, S. 240.

¹⁵ Autobiographische Notiz Amrhyns vom 19. März 1830 K. B. I F 7; Autobiographische Notiz Amrhyns vom 2. April 1815 K. B. I 106. Das Luzerner Taufregister gibt offenbar fälschlicherweise (?) den 17. April 1777 an; der Knabe erhielt in der Taufe den Namen Joseph, Karl, Xaver, Alois, Leopold, Leodegar. Seine sieben Geschwister hießen Annemaria, geb. 1771, Johann Franz, geb. 1775, Maria Elisabeth, geb. 1776, Peter Agnes, geb. 1779, Karl Johann, geb. 1781, Maria Johanna,

einer der häufigsten Gäste im Hause Amrhyns verkehrte der spätere liberale Luzerner Stadtpfarrer und bischöfliche Kommissar Thaddäus Müller. Dieser vom streng kirchlich gesinnten Klerus entschieden bekämpfte Mann erteilte dem Knaben Privatunterricht über die Anfangsgründe in Religion, Lesen und Schreiben. Müller lenkte das empfängliche Gemüt bald in die gewollten Bahnen unter offenbarer Zustimmung des Vaters. Er weckte in seinem Zögling ein für dessen Jugend außergewöhnlich frühes Interesse für Kirche und Staat und fand in ihm einen gelehrigen Schüler. Das Verhältnis zu seinem Lehrer sollte für den Jungen in den spätern Jahren mehr denn in einer Beziehung von großer Bedeutung werden.

Ueber den weitem Bildungsgang Amrhyns liegen nur spärliche Nachrichten vor. Sicher ist, daß der Ratsherr seinen Sohn nicht wie üblich dem Luzerner Kolleg anvertraute, offenbar aus Furcht, er könnte durch den Umgang mit ungeeigneten Kameraden Schaden nehmen, sondern der Klosterschule St. Urban und ihrer individuellen Erziehungsmethode übergab. Dort besuchte der Siebenjährige auf Wunsch des Vaters wiederum nicht die allgemeine Klasse, sondern genoß während fünf Jahren von einem verwandten Geistlichen in so früher Jugend einen eindringlichen Latein-, Deutsch- und Religionsunterricht.¹⁶ Im altherwürdigen Kloster scheint es dem jungen Patrizier nicht übel gefallen zu haben, rühmt er doch im hohen Alter noch den Nutzen und die Trefflichkeit seines St. Urbaner-Aufenthaltes.¹⁷

geb. 1782, und Joseph Alois, geb. 1784. K. B. III 80. — Autobiographische Notiz Amrhyns an seinen Sohn am 29. April 1836. K. B. IV F 13. — Ein Jugendbildnis Amrhyns von Christen, sowie ein zweites in Oel von Reinhard befindet sich im Besitz des Herrn Architekten Aug. am Rhyn. (Freundliche Mitteilung desselben.)

¹⁶ Xaver Schnyder von Wartensee, Lebenserinnerungen, S. 43 ff.

¹⁷ Die Matrikelbücher wie auch Zeugnisse der betreffenden Jahre sind während der Säkularisation des Klosters verloren gegangen. — Freundliche Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Dr. P. X. Weber.

Nach der Rückkehr aus St. Urban schickte Ratsherr Amrhyn seinen Sohn in Begleitung des mit dem Hause befreundeten Abbé Maderni aus Lugano auf die übliche fast einjährige Auslandsreise, die ihn über Mailand, Turin, Venedig, Rom, Genua, Marseille, Lyon, Paris, Straßburg, Köln, München, Wien und übers Tirol wieder heimführte.¹⁸ Auf diesen für damalige Verhältnisse großen und kostspieligen Reisen lernte der Junge begierigen Herzens fremde Menschen und Sitten kennen und weitete seinen Horizont. Von da an datierte auch seine Freude am Buch. In den späteren Jahren erreichte seine Bibliothek ein stattliches Ausmaß. Das Büchersammeln blieb auch des Alternden stete Leidenschaft.¹⁹

Sein Reisebegleiter, Abbé Maderni, war ein begeisterter Anhänger des religiösen Liberalismus und bestärkte in eifrigen Gesprächen seines Schützlings schon von Thaddäus Müller gepflanzte Ideen. Das Hauptverdienst des strengen, aber klugen Mannes lag darin, daß er verstand, dem frühreifen jungen Patrizier über die Schwierigkeiten der Jugendjahre hinwegzuhelfen und den an Luxus und Reichtum Gewohnten zur regelmäßigen Arbeit und beinahe spartanischen Zurückhaltung zu erziehen. Der junge Amrhyn besuchte den Kleriker in der Folgezeit noch mehrere Male.²⁰

Zum Abschluß seiner Schulzeit reiste der Fünfzehnjährige im Oktober 1792 nach Turin, wo er über ein Jahr verweilte. Möglicherweise benützte er ein Stipendium oder einen Freiplatz in einem der dortigen Kollegien;

¹⁸ Abbé Maderni an Amrhyns Vater am 27. August 1792. — K. B. III 80.

¹⁹ So packten ihn vor allem die in Johannes von Müllers „Geschichte der Schweizer“ beschriebenen Gestalten der schweizerischen Heldenzeit. Dieses Werk zitierte er auch in der Folgezeit häufig.

²⁰ Abbé Maderni an Amrhyns Vater am 27. Aug. 1792: „J'espère que votre Fils sera arrivé en parfaite santé et je ne puis encore me consoler sur son départ, car sa vivacité jointe à son esprit et à son caractère était pour moi un vrai plaisir.“ — K. B. III 80.

jedenfalls lernte er in Turin, vielleicht auch auf der Hochschule, in allerdings sehr summarischem und seiner Jugend angepaßtem Verfahren staatsrechtliche und juristische Grundbegriffe kennen.²¹ Möglicherweise besuchte Amrhyn die dortige Universität auch als Freifachhörer; doch konnte von einem geregelten Studium daselbst schon wegen des mangelnden Alters keine Rede sein.²² Der Turiner Aufenthalt hatte aber immerhin das Gute, daß des jungen Patriziers Umgangsformen eine bemerkenswerte Geschmeidigkeit, Höflichkeit im besten Sinne des Wortes, erhielten. Seine mündliche und schriftliche Ausdrucksweise zeichnete sich durch hervorragenden Schliff und gewählte Eleganz aus; auch die Reife und der Ernst des Knaben fielen allgemein auf.

Den von Turin Heimgekehrten führte der Vater in die Anfangsgründe der Staatsverwaltung ein.²³

Auf die militärische Karriere verzichtete Amrhyn angesichts seiner nicht sehr widerstandsfähigen Gesundheit und seiner schon in jungen Jahren empfindlichen Kurzsichtigkeit.

In der Staatsschreiberei des Kleinen Rates mußte der Knabe unter Aufsicht des strengen und pedantischen Vaters Folianten schleppen und Staatsakten mit zierlicher Schrift kopieren. Wenn diese Arbeit ihm auch nicht sonderlich behagte, so war sie ihm doch in mehrfacher Beziehung heilsam und vermittelte ihm vor allem Einblick

²¹ Diese Freiplätze oder Stipendien rühren von dem 1576 von Herzog Emmanuel Philipp I. von Savoyen mit den sechs katholischen Orten (ohne Solothurn) abgeschlossenen und zwei Jahre später zu Turin feierlich beschworenen Schirnbündnis her. Segesser XI, S. 77 f.

²² Amrhyn spricht in zwei Briefen von der Universität Turin (K. B. IV F 2 vom 18. Febr. 1831 und K. B. IV F 18 vom 14. Febr. 1845). Die Matrikelbücher der Turiner Kollegien sind teilweise verschollen, und auch die Forschungen auf der Universität verliefen ergebnislos. Freundliche Mitteilung von Herrn Bundesarchivar Prof. Dr. Léon Kern in Bern während seines Turiner Aufenthaltes.

²³ Amrhyn an seinen Sohn Franz Karl am 14. Februar 1818. — K. B. F 18.

in die im allgemeinen sorgfältige und gewissenhafte Staatsführung des Patriziats.²⁴ Neben der täglichen Kleinarbeit gab der Ratsherr seinem Sohn die ersten Anleitungen und Unterweisungen über das politische Leben und Treiben der Stadt und Republik Luzern. Die neben den konfessionellen Gesichtspunkten vorherrschende Triebfeder des politischen Handelns des Patriziats, nämlich seine eigene Ausbildung und Sicherung bei gleichzeitigem Rückgang der Rechte der Bürgergemeinde, welche Rechte immer mehr an Rät und Hundert übergingen, die einflußreiche Stellung seines Vaters und noch mehr seines noch amtierenden greisen Großvaters, des mächtigen Schultheißen Walter Amrhyn, erfüllten den Knaben mit Stolz, aber auch mit sehr ausgeprägtem Verantwortungsgefühl.

Inzwischen hatte die Aufklärungsphilosophie besonders im liberalen Patriziat freudige Aufnahme erfahren. Auch Amrhyns Vater bezeugte größtes Interesse für die neuen Ideen. Er lehnte hingegen die blutige Entwicklung der französischen Revolution entschieden ab. Oft durfte der Junge seinen Vater in die „Lesegesellschaft“, den Treffpunkt der Anhänger des Neuen, begleiten. Dort lernte er gemäßigte und radikale Revolutionäre kennen, wie den Kleinrat Vinzenz Rüttimann, den spätern Helvetiker Sutherr F. B. Meyer von Schauensee, den Pfarrer Mohr und Franz Xaver Keller, den spätern Schultheißen und vertrauten Freund des Ratsschreibers Amrhyn. Der Umgang dieser Männer wie auch die spätere Freundschaft von Mentlen's in Bellinzona, der häufige Verkehr der Grafen Antonio und Raffaele Riva und des Veltliner Granden Diego Guicciardi, alle im Hause Amrhyn gern gesehene Gäste, übte auf den nun Sechszehnjährigen den nachhaltigsten Einfluß aus.²⁵

²⁴ Amrhyn an seinen Jugendfreund Ignaz von Lauffen am 2. Nov 1793: „Meine Tintenklexereien in der staubigen Kanzlei erregen bei meinem Vater Argwohn und bei mir tiefsten Abscheu!...“

²⁵ Brief Amrhyns an seinen Bruder Peter Agnes vom 27. Mai 1880 im A. A. Freundliche Mitteilung von Herrn Architekt August

Schon brandete vor den Toren die Woge der Revolution. Brennenden Herzens nahm der Junge die neuen Ideen auf.

II. Eintritt in den Staatsdienst Tätigkeit im St. Urban-Handel

Wenn der junge Patrizier auch zweifellos durch den Kreis „Aufgeklärter“ weitgehend beeinflusst wurde, zu dessen hervorragendsten Mitgliedern Franz Bernhard Meyer von Schauensee, Vinzenz Rüttimann, Melchior Mohr, Joseph Anton Balthasar, Alfons Pfyffer v. Heidegg, Säckelmeister Kasimir Krus, Abbé Kaspar Koch und a. m. zählten, so verboten ihm die noch große Jugendlichkeit und der Wunsch seines Vaters, der sich selbst der Stellungnahme zur Tagespolitik ängstlich enthielt, engere Beziehungen mit diesem Kreise einzugehen.¹ Des greisen Schultheißen Walter Ludwig Amrhyn Widerwillen gegen die fremden Ideen mochten Sohn und Enkel vollends zur politischen Zurückhaltung bewogen haben. Verbot der mächtige Mann doch mehrmals unwirsch und kurzerhand die aufklärerische Lesegesellschaft, sowie die ähnlich gerichtete Wochenschrift, deren gemeinnützige Etikette den revolutionären Endzweck nur dürftig verhüllte.² Durch derartige Verbote vermochte der Schultheiß das wankende Staatsgebäude freilich nicht mehr zu halten. Saßen doch die Anhänger des Neuen in den höchsten Staatsämtern, und verbissene Revolutionäre waren selbst in der nächsten Umgebung des Schultheißen zu finden.³ So stieg denn

am Rhyn. v. Mentlen Giuseppe, Arzt, Dichter und Historiker in Bellinzona. Graf Raffaele Riva war Vizekanzler der Landvogtei Lugano. Diego Guicciardi entstammte einem adeligen Veltlinergeschlecht zu Toglio und Ponte.

¹ Autobiographische Notiz Amrhyns an seinen Jugendfreund Ignaz von Lauffen.

² Vergl. dazu Dommann, Fr. B. Meyer von Schauensee, S. 58 ff.

³ Siehe Dommann, Fr. B. Meyer von Schauensee, S. 74 ff.